© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

Das Bild, Fig. p. 36 dieser Zeitschrift, zeigt die meinerseits schon in Berl. Entom. Zeitschr. Vol. 46, p. 495 (1901) als Unterschied der Ecuador-Form gegen Panama-Tiere bezeichnete Marginalbinde des Hinterflügels, ein Merkmal, von dem ich mangels Material nicht feststellen konnte, ob es konstant ist. Bei der Wiederholung dieser Form in Columbien erscheint es zulässig, dieselbe als Subspecies

Catoblepia xanthicles cyparissa Fruhst.

zu behandeln, damit wenigstens der Name erhalten bleibt. Heimat: Columbien, Ecuador (1 ♂♀ No. 796, 797 i. c. Stichel, Coca).

Schöneberg bei Berlin, 15. September 1907.

Die Zucht von Platysamia cecropia.

Von *R. Loquay*

Ende April erhielt ich von meinem amerikanischen Sammelfreunde 18 *Pl. cecropia* Puppen. Dieselben schlüpften sehr unregelmäßig. Am 23. V. schlüpfte ein ♀ mit beschädigten Oberflügeln. Ich setzte es in den Paarungskasten. Derselbe besteht ganz aus Mull und gewährt den fliegenden ♂♂ reichlichen Spielraum. Am 25. V. setzte ich 2 ♂♂ zu dem ♀. Am Tage verhielten sie sich ruhig. In der Dämmerung begannen die ♂♂ in rasender Schnelligkeit an den Wänden auf- und abzufliegen. Das ♀ saß ruhig und öffnete nur von Zeit zu Zeit die Flügel, indem es den Genitalapparat weit herausstreckte. Erst gegen 11 Uhr abends fand ich ein Pärchen in Kopula. Das andere Männchen ließ ich fliegen; es schoß wie eine Fledermaus davon. Die Kopula dauerte bis zum andern Tage abends 8 Uhr. Dann begann das Weib Eier zu legen. Es waren an 200 Stück und wurden in 2 Tagen abgelegt; die letzten klebten an dem hintersten Beinpaare. Ich behielt 2 Dutzend und band sie in einem großen Gazebeutel an einen Pflaumenbaum. Infolge der großen Regenmengen mußte ich noch ein Stück Dachpappe über den Beutel legen, damit er nicht zur Schwimmanstalt wurde. Es schlüpften alle 24 Eier. Nach 4 Wochen trennte ich die Raupen, die sehr träge, aber auch recht freßlustig waren. Ich selbst behielt nur 15 Stück, die ich zu je fünf ausband. Ich wählte immer Aeste, die an geschützter Stelle waren, damit die großen Beutel nicht so sehr vom Winde bewegt werden sollten. Die Raupen wuchsen zusehends und entwickelten einen beneidenswerten Appetit. Als ich sie vor der letzten Häutung umband, fand ich eine Raupe, die über dem letzten Segment eine Einschnürung hatte. Die alte Haut hatte an dieser Stelle nicht weichen wollen, und ich habe sie erst vorsichtig entfernen müssen. Das Tier häutete sich beim nächsten Male vorschriftsmäßig, hat sich aber später als die anderen verpuppt. Ich zeigte die erwachsenen Raupen einigen Freunden, die sich nicht genug über die prächtigen Tiere wundern konnten. In den letzten Wochen habe ich öfter die Exkremente entfernt, indem ich den Beutel, der an beiden Enden zum Schnüren eingerichtet ist, an der Zweigspitze öffnete und durch vorsichtiges Schütteln die Kotballen herausholte. Ausgangs August begannen die ersten Raupen zu spinnen. Der Kokon, der zuerst durchscheinend ist, wird immer dichter; doch liegt die Raupe noch über 14 Tage, ehe sie sich verpuppt. Ende September schnitt ich die Kokons mit den Zweigen ab und hängte sie auf den Boden, wo sie vorläufig blieben, bis der eintretende Frost ihre Uebersiedlung in die Küche nötig machte. Ich habe von den 15 Raupen 14 kräftige Puppen erhalten. Eine Raupe war nach der dritten Häutung zurückgeblieben und schrumpfte ein. Im Mai nächsten Jahres wird es sich ausweisen, wieviel Schmetterlinge diese leichte Zucht liefern wird. Ich möchte jedem, der einige Pflaumenbäume im Garten hat, empfehlen, *cecropia* auszubinden. Da es in diesem Jahre fast gar keine Pflaumen in unserer Gegend gab, habe ich wenigstens Puppen ernten dürfen.

Allerlei Entomologisches.

Von Baron *Franz Tunkl.*

Im vergangenen Sommer hatte ich Gelegenheit, meiner entomologischen Liebhaberei in Oesterreich durch längere Zeit hindurch nachzugehen. Als erwähnenswert will ich das massenhafte Vorkommen von *Cicindela sylvicola* in einer Lehmhalde von ca. 25 m Durchmesser erwähnen, wo ich in wenigen Tagen über 200 Tiere erbeutete. Insbesonders an heißen Tagen um die Mittagsstunde war der Fang mit Hand und Netz am ergiebigsten und Pärchen in Kopula fanden sich häufig. Während man sich an sonnigen Tagen sehr abmühen mußte, um diese äußerst flüchtigen Läufer zu bekommen, konnte man sie bei trübem Wetter direkt von der Erde auflesen; sobald jedoch die ersten Regentropfen fielen, waren die munteren Tierchen spurlos verschwunden. Am ersten Tage erbeutete ich gegen 40 Stück, welche ins Cyankaliumglas getan wurden. Beim Herausnehmen machte ich die Wahrnehmung, daß die Hälfte davon lädiert war, welcher Umstand auf das sich gegenseitige Zerbeißen im Todeskampfe zurückzuführen ist. Um solchen Schaden für die Folge zu verhüten, verfertigte ich kleine Papiertüten, in welche ich dann die einzelnen Tiere hineingab und zustülpte; so blieb alles erhalten. Allerdings braucht man bei diesem Vorgange wegen des größeren Raumbedarfes mehrere Gläser. Hier möchte ich auch darauf hinweisen, daß es sich der Mühe lohnt, speziell diese vorzüglichen Flieger zu spannen; der grünschillernde Hinterleib nimmt sich in der Sammlung sehr hübsch aus.

In derselben Halde entdeckte ich auch ein Hornißnest *(Vespa crabro)* unter der Erde. Schon längere Zeit von dem Wunsche beseelt, derartige Insektenwohnungen zu finden, beobachtete ich eine zur Erde fliegende Horniß. Ich untersuchte diese Stelle näher und sah die Tiere aus einem kleinen Erdloch aus- und einmarschieren. In Ermangelung eines Fumigators blies ich den Rauch von einigen Zigaretten in die Oeffnung und konnte so mit Hilfe von mehreren Cyankaliumgläsern, welche ich abwechselnd vor das Erdloch hielt, sämtliche Insassen fangen; die Tiere aber, welche von der Weide zurückkehrten und mir im Rücken gefährlich werden konnten, fing ich mit dem Netze. Später holte ich mir dann das Nest mit einem Pflanzenstecher aus der Erde heraus. Sämtliche Entwicklungstadien fand ich in den Zellen vor. Am Grunde von vielen Zellen sah man je ein langbirnförmiges Ei, in anderen Zellen wieder Larven von verschiedener Größe; eine Zahl von Zellen war schon gedeckelt mit den gewissen großen weißen Halbkugeln. Zur Konservierung des biologischen Inhalts empfehle ich folgendes Verfahren, auf welches ich erst nach manchem Schaden gekommen bin. Die Eier sind am unteren Ende mit einer neuen, scharfen Spitzpincette zu erfassen, vorsichtig, um die Wände nicht zu beschädigen, herauszunehmen und in verdünntem Alkohol oder noch besser in verdünntem Formalin aufzubewahren. Die fast schneeweißen Larven sind in dieser Farbe nur dann zu erhalten, wenn man sie am rückwärtigen Ende vorsichtig aufschlitzt und

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

durch einen geeigneten Druck den schwarzen Darminhalt entfernt, sonst werden die Präparate, wie es mir zuerst passiert ist, in wenigen Tagen schmutzigbraun und sind gar nicht mehr zum Erkennen. Durch das Abheben von einigen Zellendeckeln erhält man nun die Puppen in verschiedenen Stadien, welche man auch vorsichtig mit der Pincette herausnimmt. Weil man aber das Nest mit einigen gedeckelten Zellen aufbewahren will, so tötet man den Inhalt derselben am besten so, daß man durch eine Seitenwand aus einer Schmetterlingstötungsspritze einige Tropfen Ammoniak oder auch Alkohol in die Puppe spritzt. Die Imagines spannt man natürlich und beläßt auch einige Exemplare in der Ruhestellung. Die weitere Zusammenstellung des biologischen Gesamtpräparates bleibt natürlich dem Geschmacke des Einzelnen überlassen, wobei es sich empfiehlt, entomologische Schaustellungen zu besichtigen.

Schwerer ist es natürlich, ein Hornißnest aus einem Baumstamm unversehrt zu bekommen, weil man den Baum meistens fällen müßte; auch ist in einem solchen Falle erhöhte Vorsicht nötig, weil die Tiere meist mehrere Löcher zur Verfügung haben.

Ungefähr 1 km von oben erwähnter Halde entfernt war noch eine solche, jedoch bedeutend größer, und — merkwürdig, wie oft ich auch dieses Terrain absuchte —, konnte ich doch nicht eine *Cicindela* erblicken, möglicherweise war der am Grunde der Halde sich befindliche Wassertümpel, daher Feuchtigkeit allenthalben, daran schuld. Dagegen fand ich *Lina tremulae* auf den Weiden in Massen.

Einen sehr erfreulichen Anblick bot mir dort auch ein Brennesselgebüsch. Jch sammelte dort 362 Stück vollständig ausgewachsene Raupen von *Vanessa io;* in einem provisorisch angefertigten Puppenkasten konnte ich nach 2 Tagen die von der Decke gleich Eiszäpfchen herabhängenden Puppen vorfinden eine, allerdings sehr mühelose Raupenzucht.

Colias chrysotheme Esp.

Von *H. Skala* in Nikolsburg.

Zu dieser Abhandlung sehe ich mich hauptsächlich dadurch veranlaßt, daß diese Art, welche mit Ausnahme von *hyale* L. die hier am häufigsten auftretende *Colias*-Form ist, selbst im „Seitz" doch etwas zu kurz abgehandelt wurde.

Vorerst finde ich es für unerläßlich, auch der Frühjahrsform, welche übrigens weit seltener ist wie die Sommergeneration, einen Namen zu geben.

Die Falter dieser ersten Generation sind durchschnittlich bedeutend kleiner als die im Sommer erscheinenden Falter; die Färbung der Oberseite ist meist weniger lebhaft, die grüne Bestäubung der Unterseite intensiver und weiter ausgedehnt.

Ich schlage daher für diese Form die Bezeichnung gen. vern. *minor* vor.

Aber auch sonst gibt es nicht unwesentliche Aberrationen, von denen ich die hervorragendsten hier vorkommenden besprechen will.

Weibliche Falter, deren dunkler Rand der Vorderflügel breiter ist und Neigung zeigt, die dazwischen liegenden gelben Flecke zu verdrängen, deren Marginal- und Submarginalfleckenreihe der Hinterflügel stark hervortritt, wären als ab. *obscura* zu bezeichnen. Bei manchen dieser Falter springen aus der dunklen Binde scharfe längs der Adern verlaufende Spitzen vor. Tiere dieser Aberrationsrichtung treten meist nur bei der Sommerform auf.

Weibliche Falter, bei denen umgekehrt die gelben Submarginalflecke an Ausdehnung bedeutend zunehmen und die dunkle Zeichnung der Vorderflügel stark zurückdrängen, die der Hinterflügel nahezu oder auch ganz verdrängen, bezeichne ich als ab. *lutea*. Diese Form findet sich bei beiden Generationen.

Ferner gibt es Stücke, bei denen der orangerote Fleck der Hinterflügeloberseite nur undeutlich hervortritt. Tutt nennt solche Stücke bei *Colias hyale* L. ab. *pallida*. Dieser Name ist daher auch hier am Platze.

Andere entsprechen der *Colias hyale* L. ab. *unipunctata* Tutt; bei ihnen ist der sonst große orangerote Doppelfleck der Hinterflügeloberseite auf einen einfachen kleineren Fleck reduziert. Auch auf der Unterseite ist dann gewöhnlich nur der größere perlmutterfarbene Fleck vorhanden. Auch für diese Form schlage ich, Tutts Vorgange folgend, den Namen *unipunctata* vor.

Die Flügelform der *Colias chrysotheme* ist sehr verschieden. Am häufigsten sind Stücke — Männchen und Weibchen —, deren Vorderflügelspitze vorgezogen ist, so daß die Flügel schmal und spitz erscheinen. Dagegen gibt es auch Falter — meist Weibchen —, bei welchen der Innenwinkel bei weitem nicht mehr so stumpf, die Flügelform daher auch nicht so gestreckt ist. Die Tiere ähneln dann oft den Weibchen von *myrmidone* oder *edusa*, von denen sie sich jedoch durch die grünliche Bestäubung der Unterseite unterscheiden.

Bei einem Männchen ist die Spitze der Vorderflügel stark abgerundet, der Außenrand der Vorder- und der Hinterflügel gleichmäßig gebogen; ein anderes hat normal gestaltete Vorderflügel, während die Hinterflügel auf Rippe III_3 in eine etwas spitze Ecke ausgezogen sind.

Zwei Männchen sind folgendermaßen gefärbt:

Vorderflügeloberseite gelb mit einem Stiche ins Grünliche und mit nur ganz mattem Orangeschimmer im Diskoidalfelde; Hinterflügel grünlich mit geringer dunkler Bestäubung und ganz mattem orangefarbenem Mittelfleck. Die dunkle Randbinde ist normal. Die Unterseite ist nahezu ganz grünlich mit schwachem gelbem Schimmer in der Mitte der Vorderflügel.

Kleine Mitteilungen.

Am 16. November 1907 wurde mir von einem Knaben eine junge Raupe von *Sphinx ligustri* überbracht, welche nach einer fünftägigen Frostperiode (tiefste Temperatur — 5° R) lustig an Syringa vulgaris fraß. Raupen von *brassicae* fand ich am 18. November 1907 noch fressend in meinem Garten.

Infolge Diphtherie in meiner Familie wurden vor etlichen Wochen einige Zimmer meiner Wohnung 8 Stunden lang desinfiziert. Ich hatte hierbei vergessen, eine größere Anzahl *Pieris brassicae*-Puppen aus einem der Zimmer zu entfernen und glaubte sie verloren. Umsomehr war ich erstaunt, alle munter zu finden, zumal sämtliche Fliegen in den Stuben abgestorben waren.

E. Pirling, Stettin.

Eingegangene Preislisten.

Lepidopteren-Liste No. 46 der Naturhistorischen Anstalt von Arnold Voelschow in Schwerin (Mecklenberg).

(Siehe in der Beilage)

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Internationale Entomologische Zeitschrift

Jahr/Year: 1907

Band/Volume: 1

Autor(en)/Author(s): Tunkl Freiherr Franz von

Artikel/Article: Allerlei Entomologisches 343-344